

Predigt über Mk 10,13-16 **Bad König, 3.6.18; Martin Hecker**

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

(1) Kinder haben keinen Zutritt

Das kenne ich. Das war in meiner Kindheit schon so. Da hieß es: Das ist nichts für dich. Du bist noch zu klein. Das verstehst du noch nicht. Kinder haben keinen Zutritt.

An allen möglichen Orten hieß es: „Kinder haben keinen Zutritt.“ Dummerweise waren das oft die interessantesten Orte: Baustellen zum Beispiel. Oder schöne grüne Wiesen in einer Parkanlage ...

Kinder haben keinen Zutritt. Das kenne ich auch aus unserer Gesellschaft. Dass da kein Platz ist für Kinder. Wohnungssuche, Berufsleben, Einkäufe, Kulturangebot. Oder gehen Sie doch mal mit kleinen Kindern in ein Restaurant ...

Ich bin überzeugt: Dass in Deutschland so wenig Kinder geboren werden, hängt unter anderem damit zusammen, dass Kinder in unserer deutschen Gesellschaft nicht gerade willkommen sind. In manchen unserer Nachbarländer ist das ganz anders. Und ich befürchte, dass unsere Politiker noch weit davon entfernt sind, das wirklich zu ändern.

Mit mehr staatlich organisierter Kinderbetreuung ist es nicht getan. Wir müssen endlich wieder den Stellenwert von Familien viel, viel größer machen.

Kinder haben keinen Zutritt. Dabei kann ich nicht nur über andere reden. Sondern ich muss auch ganz selbstkritisch fragen: Wie ist das bei uns in der Kirche? Haben Kinder Zutritt? Der Gottesdienst, der doch eine Feier der ganzen Gemeinde sein sollte, ist auf Erwachsene ausgelegt. Kinder stören. In vielen Gemeinden auch beim Abendmahl: Kinder haben keinen Zutritt. Jesus sagt: Ihnen gehört das Himmelreich. Und wir verbieten das Abendmahl. „Das verstehen sie ja noch nicht ...“ Verstehen's denn die Erwachsenen? Oder auch im Zusammenhang mit der Taufe. Da sagen viele: Schluss mit der Kindertaufe. Lasst die Kinder erst mal groß werden und selbst entscheiden. Stülpt ihnen nicht einfach eine Taufe über. (Damit ich jetzt nicht falsch verstanden werde: Ich kann die gut verstehen, die das sagen. Die legen den Finger an einen ganz wunden Punkt unserer Volkskirche.) – Aber trotzdem:

Kinder haben keinen Zutritt. Klar, so ein Kinderglaube ist was Schönes. Aber insgeheim denken wir Erwachsenen doch: Kinderglaube reicht nicht. Das ist kein richtiger Glaube. Die müssen noch viel lernen.

Kinder haben keinen Zutritt. Jetzt also auch bei Jesus. Die Jünger versuchen, die Eltern abzuwimmeln, die da mit ihren Kids ankommen. Unmöglich, dass ihr Herr sich auch noch mit einem Haufen lärmender Kinder abgibt. Der hat doch sowieso viel zu

viel zu tun.

Außerdem haben Kinder im religiösen Leben damals weiter keine Rolle gespielt. Also – weg mit ihnen. Kinder haben keinen Zutritt. Meinen zumindest die Jünger.

Aber da haben die Jünger die Rechnung ohne Jesus gemacht. Der ist nämlich – wieder einmal – ganz anderer Meinung als sie. Er wird ärgerlich. Und er durchkreuzt mal wieder was (das macht er häufiger) und sagt

(2) Kinder haben Zutritt

„*Lasst die Kinder zu mir kommen. Ihnen gehört das Reich Gottes.*“ Kinder haben Zutritt. Zutritt zu Jesus. Zutritt zum Reich Gottes. Zutritt zum lebendigen Gott selbst. Jesus sind sie nicht zu klein. Sondern da gilt, was typisch ist für Gott: Was klein ist vor der Welt, das hat er erwählt.

Jesus lädt die Kinder zu sich ein. Das ist toll! Das ist großartig! Kinder haben Zutritt!

Deshalb werden bei uns ja auch Kinder getauft (und deshalb sind die allermeisten von Ihnen als kleine Kinder getauft worden) – auch wenn es wirklich gute Argumente gegen die Taufe von Kindern gibt. Bei uns werden Kinder getauft, weil Kinder Zutritt haben zu Jesus.

Verstehen Sie, der Grund, ein Kind zur Taufe zu bringen, kann nicht der sein, dass die Taufe halt dazugehört im christlichen Deutschland. Auch nicht der, dass es immer so war, dass es halt erwartet wird von den Nachbarn oder der Oma oder wem auch sonst. Der Grund, ein Kind zur Taufe zu bringen, kann auch nicht der sein, dass man auf diese Weise zu einer schönen Familienfeier kommt. Ich weiß wohl, dass das

faktisch oft die Gründe sind. Aber da wird eine Fehlentwicklung in unserer Volkskirche deutlich. Der Grund, ein Kind zur Taufe zu bringen, ist einzig und allein der: Jesus sagt: „*Lasst die Kinder zu mir kommen.*“ Kinder haben Zutritt.

Allerdings ist diese Einladung von Jesus mit der Taufe noch nicht erledigt. Jesus sagt ja nicht: „Lasst die Kinder zur Taufe kommen.“ Sondern: „*Lasst die Kinder zu mir kommen.*“ Das ist das schlimme Missverständnis, das viele mit der Kindertaufe haben. Dass sie denken: „Hauptsache getauft, dann ist alles gut. Wer getauft ist, ist ein Christ.“ Das ist ein Fehler, das ist das Grundproblem an der Kindertaufe, dass wir die Kinder zwar zur Taufe, aber nicht zu Jesus bringen. Zumindest oft.

In unserer Gemeinde haben wir deswegen ein Taufbegleitprojekt gestartet. Fünf Jahre lang begleiten wir alle Tauffamilien. Wir erinnern sie an den Tauftag, laden sie zu Tauferinnerungsfeiern ein, besuchen sie zuhause und so weiter.

Die Taufe ist ein Anfang. Nach der Taufe darf, soll es weitergehen.

Bei der Taufe hat Jesus zu jedem Täufling gesagt: „Du, ich hab dich lieb. Du, ich will mit dir leben. Du, komm her zu mir.“ Aber das müssen die Täuflinge dann später auch erfahren, dass das so ist. Und sie müssen JA dazu sagen.

Kinder haben Zutritt. Jesus lädt sie alle ein. Und er gibt uns, den Erwachsenen, eine Aufgabe. Nämlich: „*Lasst die Kinder zu mir kommen.*“ Das gilt den Eltern unter Ihnen. Und den Großeltern. Das gilt Ihnen, wenn Sie Taufpate eines Kindes sind. Oder auch,

wenn in ihrer Nachbarschaft Kinder leben.

Es genügt nicht, dass Sie Ihre Kinder taufen lassen und das war's dann. Sondern es ist Ihre Aufgabe, die Kinder zu Jesus zu bringen. Wenn das nicht passiert, dann nützt die Taufe gar nichts.

Deshalb: Bringen Sie bitte Ihre Kinder zu Jesus. Das heißt konkret:

Beten Sie für sie. Sagen Sie Jesus alles, was Ihnen im Blick auf ihre Kinder wichtig ist.

Beten Sie mit ihnen. Damit die von Anfang an lernen: Mit Gott kann man reden. Jesus lebt. Mit ihm kann man reden.

Erzählen Sie ihnen von Jesus. Es gibt viele schöne Kinderbibeln, die Ihnen dabei helfen können.

Bringen Sie sie, wenn sie alt genug sind, zum KiGo oder in den Kinderchor oder ...

Wir wollen für unsere Kinder doch nur das Allerbeste. Und doch wird ihnen in vielen Familien gerade das Allerbeste vorenthalten: Nämlich die Begegnung mit dem lebendigen Herrn Jesus Christus.

Jesus sagt: „*Lasst die Kinder zu mir kommen.*“ Kinder haben Zutritt zu Jesus. Kinder haben Zutritt zum Reich Gottes. Die Tür steht offen.

Aber man kann auch vor einer offenen Tür stehen bleiben. Dann nützt es nur leider gar nichts, dass sie offen steht und dass der Zutritt frei ist.

Bitte nutzen Sie die Chance doch! Bringen Sie Ihre Kinder zu Jesus.

Jesus geht noch einen Schritt weiter. Er ergänzt ein winziges Wort. Und sagt:

(3) Nur Kinder haben Zutritt

Er sagt: „*Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen*“ Hoppla – jetzt wird's schwierig für uns Erwachsene. Müsste ich jetzt nicht da hinschreiben: „Erwachsene haben keinen Zutritt“? Meint Jesus das?

Nein. Es geht um etwas anderes. Es geht um's „Empfangen“. „*Wer das Reich Gottes nicht empfängt*“, aufnimmt, annimmt „*wie ein Kind*“. Es geht um die Art und Weise, wie Kinder etwas empfangen. Annehmen. Wie sie sich beschenken lassen.

Das können Kinder ja ganz hervorragend. Wenn Sie denen was schenken, dann greifen die zu. Ein Kind nimmt ein Geschenk ganz selbstverständlich an. Kinder haben die große Gabe, sich beschenken zu lassen. Und in diesem einen Punkt stellt Jesus uns die Kinder als Vorbilder hin.

Irgendwann im Lauf des Älterwerdens geht diese Gabe nämlich verloren. Wir Erwachsenen haben das total verlernt. Wenn uns jemand was schenkt, überlegen wir sofort, wann wir dem was schenken können. Geschenk und Gegengeschenk. Oder kennen Sie das nicht auch: „Die Frau Müller hat mir was zum Geburtstag geschenkt. Ich muss gleich schauen, wann die Geburtstag hat, damit ich ihr dann auch ...“?

Und überhaupt – wir lassen uns nicht so gerne beschenken. Wir wollen lieber verdienen, was wir bekommen. Wollen es erarbeiten. Wollen etwas dafür leisten. Wir wollen das, was wir bekommen, ehrlich bezahlen, es redlich erwerben. Manchmal wollen wir uns auch etwas erschleichen oder erschwindeln (auch eine Form von eigener Leistung).

Aber doch nicht einfach geschenkt bekommen! Damit tun die allermeisten Erwachsenen sich echt schwer.

Und da sagt Jesus jetzt: Im Reich Gottes ist das nicht so. Den Zutritt zum Reich Gottes kann sich niemand verdienen, erarbeiten, erschwindeln. Egal, was ihr leistet – ob ihr gute Menschen seid, in der Kirchengemeinde mitarbeitet, für Brot für die Welt spendet, einmal im Monat zum Gottesdienst geht ... – das genügt alles nicht für den Zutritt zum Reich Gottes. Das heißt: Zur Gemeinschaft mit Gott. Zu einem Leben mit Gott.

Das Reich Gottes beginnt ja nicht erst nach dem Tod (auch so ein Missverständnis). Jesus hat mal gesagt: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Das Reich Gottes ist da, wo Jesus ist. Wo er ist, da zieht Frieden ein. Da wird Versöhnung möglich. Da geschieht Heilung. Da erfahren Menschen: „Ich bin von Gott geliebt. Ich bin ihm recht, so wie ich bin.“ Da hört diese elende Suche nach mehr Sinn im Leben endlich auf.

Leben mit Gott, Leben mit Jesus – das ist das Reich Gottes. Vor dem Tod. In diesem Leben. Und darüber hinaus. Ich wünsche Ihnen allen solches Leben. Leben im Reich Gottes.

Aber das alles gibt's nur für die, die es sich schenken lassen: Frieden, Versöhnung, Vergebung. Das kann sich keiner verdienen. Der Preis dafür wäre für uns viel zu hoch. Jesus hat ihn bezahlt, als er am Kreuz für uns gestorben ist. Aber damit ist der Preis tatsächlich bezahlt. Und Sie alle dürfen sich beschenken lassen. Wie ein Kind. Das ist es,

was ich an der Kindertaufe so mag: Dass da die ganze Liebe Gottes einem Menschen geschenkt wird, bei dem man beim besten Willen nicht davon reden kann, der habe sich das irgendwie verdient. Die unverdiente Gnade Gottes – in der Kindertaufe wird sie ganz deutlich.

Das Geschenk der Taufe annehmen – das heißt Glauben. Und einen solchen Kinderglauben, der sich einfach beschenken lässt, den wünsche ich Ihnen allen. Zur Taufe muss der Glaube dazukommen. Das Geschenk der Taufe muss im Glauben, im schlichten Vertrauen zu Gott angenommen und ausgepackt und dann natürlich auch benutzt werden. Glaube heißt: Mit leeren Händen zu Jesus kommen und durch ihn zu einem gesegneten Kind Gottes werden. *„Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“*

Die allermeisten hier sind getauft. Wir wollen Ihnen nachher beim Ausgang eine Taufferinnerungskarte mitgeben. Da ist innen Platz für Ihren Namen, Ihr Geburtsdatum und Ihr Taufdatum. Und außen steht drauf. „Ich bin getauft.“ Dann ist da noch Platz für Ihren Taufspruch. Das Ganze können Sie dann zusammenfalten und in Ihren Geldbeutel stecken.

Und dann lassen Sie sich immer dran erinnern: Ich bin getauft. Jesus hat mich lieb und will mir alles schenken.

Und dann gehen Sie hin zu Jesus und lassen sich beschenken. Lassen Sie sich von ihm in die Arme nehmen und segnen.

Gottes Kinder haben immer Zutritt zum Vater im Himmel.